

Vereins-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder
sowie der freien eingeschriebenen Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Nr. 14. **Erste Ausgabe** alle Sonnabende.
Abonnementspreis 1,50 M. pro Quartal
Redaktion und Expedition: Hamburg 22,
Schmalenbekerstr. 17, Fernspr. Amt 3, 3622.

Hamburg,
Sonnabend, 4. April 1908.

Anzeigen kosten die 4 gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 40 Pfg. (der Betrag ist
stets vorher einzusenden.)
... Vereinsanzeigen 20 Pfennig die Zeile ...

22. Jahrg.

Kollegen! Zu den bevorstehenden Kämpfen ist unsere erste Bedingung: **Festigung und Stärkung unseres Verbandes. Agitiert, organisiert, klärt die indifferenten und noch wankelmütigen Kollegen auf! Nebt strengste Disziplin! Alle Anschläge unserer Gegner müssen zu schanden werden durch unsere Klassensolidarität!**

Auf die Schanzen!

Die fruchtbringendste Zeit der Agitation hat wieder begonnen. Ohne Ausnahme haben jetzt unsere gesamten Mitglieder es als ihre wichtigste Aufgabe zu betrachten, ihre ganze freie Zeit der Ausbreitung und Stärkung unseres Verbandes zu widmen. Überall, wo nur immer unsere Mitglieder in Tätigkeit sind, muß die Parole lauten:

Organisieren, neue Mitkämpfer gewinnen, die Massen der Kollegen schulen!

Keine Zeit darf mehr verloren werden, um die noch Launen und Wankelmütigen hineinzubringen in unseren Verband!

Das Vorgehen der Unternehmer gegen uns und ihre Taktik, auf welcher Grundlage sie ihre Pläne für die Zukunft aufbauen wollen und unter welchen Bedingungen für sie Tarifverträge erstrebt werden, muß helle Begeisterung in die Reihen unserer Kollegen tragen und sie zu aufopfernder, treuer Mitarbeit entflammen.

Auf der letzten Zusammenkunft unserer Unternehmervertreter in Mannheim wurde besonders hervorgehoben, daß sie es als ihre dringendste Aufgabe erachten, unsere Organisation, als die stärkste und ihnen gefährlichste, mit allen Mitteln zu schwächen, unsere Mitglieder zu Paaren zu treiben. „Wir haben zurzeit an Arbeitskräften Überfluß und es werden immer soviel Elemente aufzutreiben sein, daß die dringendsten Arbeiten erledigt werden können“, rief ein Unternehmer den Anwesenden in der Meisterversammlung zu, und ein anderer, der gewöhnt ist, hinter verschlossenen Türen erst sein wahres Gesicht zu zeigen, offenbarte den staunenden Zuhörern den kommenden Schlachtplan: „Fünfzig Prozent aller Gehülfen unseres Berufes sind im freien Verbandsorganisiert, die anderen fünfzig Prozent verteilen sich auf den christlichen, Hirsch-Duncker'schen Verband und die Unorganisierten. Diese letzteren fünfzig Prozent müssen nun als Krumpfen gegen die „Noten“ Verwendung finden, in der Arbeit bevorzugt und beschäftigt werden.“

Hier also haben wir das Programm der sogenannten Führer des Unternehmerverbandes im Malergewerbe, der bekanntlich keine Kampforganisation sein will. Hier haben wir die innersten Pläne und heißesten Wünsche aus dem Lager unserer Scharfmacher. Hier haben wir in klarer Präzisierung die hallende Tirade, mit der auf dem Hannöverschen Malertage v. J. der Vorsitzende die Ergebnisse der dortigen Versammlung resümierte:

„Die Taktik der Zukunft ist der Massenkampf. Entweder ist künftig in allen Orten Deutschlands Frieden, oder es ist in allen Orten Krieg!“

Diese Perspektive müssen sich alle Kollegen unseres Berufes, die noch einen Funken von Ehrgefühl in sich tragen, vor Augen halten.

Die Züchtung von notorischen Streikbrechern, die Heranbildung einer Streikbrechergarde, ist das Ziel dieser Herren, die angeben, auf dem Boden der Tarifverträge zu stehen. Systematisch will man den Verrat in die Reihen unserer Berufskollegen tragen, nach dem bekannten Mittel: Zeile und herrschel Und als Bundesgenossen zur elendesten Verräterei suchen die Unternehmer die christlich

organisierten Kollegen gemeinsam mit der Handvoll Hirsche unseren Verbandskollegen gegenüber herabzumwürdigen. Daß das Unternehmertum rücksichtslos seine Interessen wahrnimmt, strapellos seine eigenen Klassengenossen niedertritt, wenn diese nicht durch dick und dünn mit ihm gehen, ist zu bekannt, als daß es näherer Beweise bedürfte, daß dieselbe Unternehmertum gegenüber dem einflußreichsten und stärksten Arbeiterverband der gleichen Branche aber auch zu den schädlichsten Kampfmitteln greifen wird, darauf sind wir längst vorbereitet. Die schwachvolle Rolle, die das organisierte Unternehmertum im Malergewerbe unseren Gegenorganisationen zutraut, wird sicherlich auch noch von manchem Kollegen auf dieser Seite als eine Beleidigung, als ein Schlag ins Gesicht empfunden werden. Selbstverständlich rechnen die scharfmacherischen Elemente wie immer auch hier wieder mit der Unterstützung der unorganisierten Berufskollegen. Die Heranziehung eines gelben Oberhäuptlings in Mannheim war nicht ganz ohne, dafür muß man die Herren kennen, die sich dieser löblichen Aufgabe unterzogen. Nicht nur zu Streikbrechern will man die Unorganisierten verwenden, man denkt vielleicht auch schon daran, aus ihnen feste Arbeiterverräterorganisationen zu bilden und diese gegen ihre eigenen Arbeitskollegen auszuspielen. Daß sich aber die unorganisierten Kollegen, von denen der größere Teil schon einmal Mitglieder unseres Verbandes war, in ihrer Mehrheit zu einer so erbärmlichen Handlungsweise gebrauchen lassen, das glauben wir nicht. Mit Entrüstung werden auch die meisten dieser Kollegen die Rolle des organisierten Arbeiterverrats von sich weisen.

Unsere Kollegen ersuchen hieraus zur Genüge, wohin die Fahrt gehen soll. Die Unternehmer haben, wie aus ihren letzten Publikationen hervorgeht, alle Vorbereitungen getroffen, um unseren Verband für die kommende Kampfsperiode aktionsunfähig zu machen. Daß dies Bestreben ihnen jedoch nicht gelingt, dafür werden unsere Mitglieder, dafür wird die Gehülfsenschaft unseres Berufes in ihrer weitläufigen Mehrheit schon Sorge tragen, das erfordert ihre Arbeiterehre. Durch Phrasendreschen und Tamtamschlagen läßt sich diese nicht verblüffen oder blauen Dunst vormachen.

Jetzt gilt es aber auch für alle, die mit uns sind, zu handeln. Wir alle wollen uns geloben, nun erst recht mit unverbrüchlicher Treue zusammenzuhalten, Schulter an Schulter dem geplanten Ansturm entgegenzutreten und alle Kräfte aufzubieten, die noch unorganisierten Kollegen für unsere große Sache zu gewinnen. Ein gleichgültiges Fernbleiben ist jetzt nicht mehr am Platze, geschlossen muß die Gehülfsenschaft unseres Berufes den Unternehmern zeigen, daß sie ihre Arbeiterehre zu schätzen weiß und gemeinsam mit den Arbeitskollegen ihr Klasseninteresse zu wahren versteht.

Die Zeit zum neuen Werben, zur regsten Mitarbeit ist jetzt da. Die Unbeständigkeit in unserem Arbeitsverhältnis bringt alljährlich eine große Verschiebung der Arbeitskräfte mit sich, überall treffen unsere Mitglieder mit noch unorganisierten Kollegen zusammen. Hier wird eine zielbewusste Aufklärung die meisten Widerstände überwinden und der erhoffte Erfolg nicht ausbleiben, wenn rechtzeitig in die planmäßige Kleinagitation eingetreten wird.

Es muß darum in allen Filialen und Zahlstellen unserer Organisation sofort in die regste Agitation zur Gewinnung der noch fernstehenden Nebenkollegen eingetreten und mit allen Mitteln die Pflicht der innigsten Kollegialität und Soli-

darität geweckt und gestärkt werden. Dann wird der Verband der Maler, Anstreicher, Lackierer, Tüncher und Weißbinder ein Bollwerk bilden, an dem alle Scharfmacherpläne zunichte werden.

Frisch auf, Kollegen, an die Arbeit, hoch die Solidarität!

Der Arbeiterschutz im hessischen Malergewerbe.

Wenn man die 258 Seiten des hessischen Gewerbeinspektorenberichts, der als erster der reichsdeutschen Berichte für das Jahr 1907 veröffentlicht wurde, durchsieht, so ist man außerordentlich enttäuscht, wenn man alles zusammenfaßt, was über die Verhältnisse in den Betrieben der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder mitgeteilt wird. Es fehlt zwar durchaus nicht an Inspektionen, aber es wird leider gar nicht mitgeteilt, was bei diesen Inspektionen gefunden wurde. Neben den vier Wölbäckereien, die im Aufsichtsbezirk Offenbach, wo fünf Betriebe dieser Art bestehen, revidiert wurden, ergibt sich folgende Uebersicht der eigentlichen Malerbetriebe:

Aufsichtsbezirk	Betriebe	Arbeiter	Revidierte Betriebe	Darin besch. Arbeiter	
Darmstadt	338	1534	291	274	786
Offenbach	212	935	148	118	319
Gießen	274	1275	301	274	1275
Mainz	186	1157	53	53	265
Worms	70	241	34	34	75

Man erzieht hieraus, daß die Inspektion sehr ungleichmäßig war: während in dem Aufsichtsbezirk Gießen sämtliche Betriebe, in dem Darmstädter eine erhebliche Anzahl derselben inspiziert wurden, ist in anderen Bezirken nur ein ziemlich geringer Teil der Betriebe, auch weniger wie die Hälfte revidiert worden. So unbefriedigend diese Tatsache ist, so entschuldigend sie aber durchaus nicht, daß so außerordentlich wenig über die Durchführung des Arbeiterschutzesbestimmungen und über die Verhältnisse der Maler und Berufsgenossen gesprochen wird. Um so weniger ist eine vernünftige Erklärung hierfür zu finden, als im Jahre 1907 die hessische Gewerbeinspektion und zwar jeder einzelne Bezirk einen „Gehülfen aus dem Arbeiterstand“ erhielt, die vor allem die Kleinbetriebe revidieren sollten. Wenn wir zusammenfassen, was über unseren Beruf in dem Bericht zu finden ist, so ist es rasch geschehen. Soweit es der Offenbacher Gewerbeinspektion bekannt wurde, sind in den Betrieben, in denen Maler-, Lackierer- usw. Arbeiten ausgeführt werden und die Arbeiter mit Meifarben in Berührung kommen, Meierkrankungen im Jahre 1907 nicht vorgekommen. Nur in einem Fall wurde die Meierkrankung eines im Bezirk wohnenden Weißbinders gemeldet, der in einem in der Stadt Frankfurt bestehenden Geschäfte tätig war. Der Gießener Aufsichtsbeamte weiß nur zu melden, daß der Aushang der Bekanntmachung in 3 Lackereien fehlte, die mit Fabriken verbunden waren; ferner waren in 41 verschiedenen Anstreicher- und Weißbinderbetrieben die Bestimmungen der Bekanntmachung an die Arbeiter nicht ausgeteilt worden. Ueber das Ergebnis der Inspektion wird mitgeteilt, daß sich im allgemeinen sehr wenige Anstände ergaben. Von den 1275 Anstreichergehülfen sind nach der Zählung nur 810 eigentliche Meiarbeiter, d. h. solche, die ständig oder wiederholt mit Meifarben in Berührung kamen.

Außer diesen wahrlich sehr geringen und dabei durchaus nicht inhaltsreichen Mitteilungen findet sich in dem Berichte nur noch der von unserer Organisation abgeschlossene Lohn- und Arbeitsvertrag für Gießen abgedruckt. Diese durchaus ungenügende Behandlung unseres Berufes mußte unsere Kollegen anregen, den Gewerbeinspektoren durch genau geprüfte Anzeigen klar zu machen, daß die Verhältnisse im Maler-, Tüncher- und Weißbinder-gewerbe Hessens mit schärferem Auge der Gewerbeinspektion betrachtet, manches Interessante und Berichtenswertes bieten würden.

eignet ist, Wissen zu verbreiten, sondern vielmehr dazu angetan ist, den Arbeiter und seine Frau in Unkenntnis seiner überaus traurigen Klassenlage zu erhalten.

Noch etwas darf nicht unerwähnt bleiben. Und dies ist der Besuch der Versammlungen und sonstiger Veranstaltungen, auch gesellschaftlichen und aufklärenden Charakters.

Ein gut Teil Aufklärungsarbeit könnte hierbei geleistet werden und würden viele Frauen mit ihren Männern denken und fühlen lernen.

Betr. der gesellschaftlichen Veranstaltungen lassen es sich Partei und Gewerkschaften angelegen sein, ihren Mitgliedern Wertvolles und Gutes zu bieten.

Alles dies Ausgeführte sind ja nun eigentlich Winke-Wahrheiten. Aber es ist ja doch meistens immer so, daß dem Selbstverständlichen sehr wenig oder gar keine Beachtung geschenkt wird.

Es wird wohl manchmal über den Unverstand der Frauen und Mädchen gewettet, daß aber ein sehr großer Teil Schuld auch mit am Manne liegt, wird leider nicht erkannt.

Wenn dies von jedem aufgeklärt sein wollenden Arbeiter und Kollegen beachtet wird, wird auch unter den Frauen Kampfesmut Platz greifen und werden sie ihren Männern nicht fernherhin mehr hindernd im Wege stehen.

Man erziehe seine Frau zur Mitkämpferin, man betrachte sie als gleichberechtigt, man kläre sie auf und man wird mit Freuden erkennen, daß es leichter ist, über schwere und kritische Zeiten hinwegzukommen, wenn man eine aufgeklärte Frau zur Seite hat.

Lohnbewegung.

Buzug ist fernzuhalten von:

Münster i. W., Delsnig i. W., Nürnberg und Regensburg.

Ebenso machen wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß in Frankfurt a. M., Karlsruhe und Mannheim Ausperrungen bevorstehen.

Gesperit sind: In Gasse das Baugeschäft von S. Strabmann, in Worms die Möbelfabrik von Rahn & Co.

In Kiel, Stettin und Stenahurg sind Ausperrungen auf den Werften vorgenommen worden, wodurch auch ein Teil unserer Mitglieder betroffen wurde.

In Finsterwalde sind die Kollegen in Lohnbewegung eingetreten, da bereits mehrere Kollegen entlassen, ist Buzug fernzuhalten.

Münster i. W. Im Jahre 1906 wurde unter Ausschaltung unserer Organisation von den Christlichen ein Tarif abgeschlossen, der eine zehnstündige Arbeitszeit und Mindestlöhne von 43 J für Gehülfen über 21 Jahre, 40 J für Gehülfen unter 21 Jahren und für Gehülfen im ersten Jahre nach bestandener Lehrzeit 33 J pro Stunde vorsah.

geschlossen werden, da jegliche Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung abgelehnt wurde. In einer gemeinschaftlichen Versammlung der Gehülfen wurde die Arbeitszeitverkürzung zurückgezogen in der Annahme, daß nun auch die Unternehmer Zugeständnisse hinsichtlich des Lohnes machen würden.

Nürnberg. Am 25. März hielten die Kollegen eine Mitgliederversammlung ab, welche außerordentlich gut besucht war. Kollege Tobler referierte über die in Mannheim stattgefundenen Verhandlungen mit den Unternehmern und den Stand der Lohnbewegungen innerhalb unseres Berufes.

Delsnig i. W. Unsere hiesigen Meister können es nicht verwinden, daß wir ihnen im Vorjahre eine Lohn-erhöhung und, was sie am meisten empörte, einen Tarif abtrotzten. Daß schon die Festlegung eines Minimallohnes von 38 J für uns einen Erfolg bedeutete, beweist hinlänglich, wie ungenügend niedrig die Löhne bisher gewesen waren.

Aus unserem Berufe.

Christliche Nationalökonomie.

Unsere unfreie Kollegin, der „Deutsche Maler“, die hin und wieder Anfälle von „Modernismus“ hatte, bemüht sich krampfhaft, wieder unter das alte ultramontane Joch zurückzufrieden und jede Spur einer modernen Besinnung zu verwischen.

Es ist unrichtig, wenn unsere unfreie Kollegin (ohne Gänsefüßchen!) schreibt: „Nach dem „Vereins-Anzeiger“, der sich auf Marx beruft, kommt für einen gewinnbringenden Produktionsprozeß einzig und allein die Ausbeutung der Arbeitskraft des Arbeiters in Betracht.“

Es ist ferner unrichtig, daß wir der Kalkulation beim Profitmachen jede Bedeutung abgesprochen haben, im Gegenteil, wir hoben hervor, daß der Mehrwert durch eine schlechte Kalkulation wieder zum Teufel gehen kann und erläuterten dies durch das Beispiel von Staffspielen.

Es ist endlich unrichtig, wenn unsere Kollegin behauptet, daß sich der Ausbeutungsgrad der Arbeit lediglich nach der Höhe der Arbeitslöhne resp. der Länge der Arbeitszeit richte.

Zum Schluß erklären wir, daß wir zu einer sachlichen Diskussion bereit sind, möchten aber unsere christliche Kollegin in aller Bescheidenheit darauf aufmerksam machen, daß es wenig sachlich klingt, wenn man — wie sie es tut — dem Gegner vorwirft, daß er Unfug verzapfe, seine geistigen Einfälle beim sozialdemokratischen Altkrämer mache und eine einfältige Theorie aufstelle.

„Der Maler“ ist nach unserer Erwiderung in Nr. 12 auf seine vorherige Anrempelung unserer Mitglieder hin auf einmal recht kleinlaut geworden. In lebenswürdiger Weise gibt er uns zu verstehen, daß „etwas mehr Takt uns gewiß nicht übel stehen würde“.

Wer auf den rechten Boden dich tritt, Dem biete den andern. — So will es die Schrift. Gau aber zuvor ihn windelweich, Vielleicht verliert er den zweiten Streich.“

Jahresbericht der Filiale Frankfurt a. M.

Am 12. März fand die Generalversammlung der Filiale Frankfurt a. M. statt. Der gedruckte Jahresbericht war den Mitgliedern bereits ausgehändigt und beschränkte sich die Berichterstattung auf die Hervorhebung der wichtigsten Momente, die wir ebenfalls kurz zusammenfassend hier folgen lassen.

